

Predigt über Mt 28,16-20

Bad König, 12.7.15; Martin Hecker

Unmöglich. Wir wissen immer ganz schnell, wenn etwas unmöglich ist. Da erleben wir eine Situation und denken: „Unmöglich. Das klappt nicht.“ Da hören wir eine Behauptung und sagen: „Unmöglich. Das kann nicht sein.“ Da stehen wir vor einer Herausforderung und wissen: „Unmöglich. Das schaffe ich nicht.“

So vieles geschieht auf unserer Welt und auch in unseren Gemeinden nur deshalb nicht, weil wir oft viel zu schnell von vornherein sagen: Unmöglich. Ich befürchte allerdings, dass wir uns dabei möglicherweise auch täuschen können. Wie bei drei unmöglichen Behauptungen, die ich in unserem heutigen Predigttext finde:

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

(1) Alle Macht – bei Jesus

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, sagt Jesus. Unmöglich, antwortet sofort die menschliche Erfahrung. Jesus siehst du denn keine Nachrich-

ten? Macht auf der Erde, die haben die Regierungschefs, die über Griechenland und den Euro beraten und entscheiden. Macht auf der Erde, das haben die großen Firmen und die Wirtschaftsbosse. Geld regiert die Welt. Macht auf der Erde – das haben diverse Terroristen, die versuchen, die ganze Welt in Angst und Schrecken zu versetzen.

Jesus – alle Macht? Unmöglich. Wo ist sie denn, diese Macht? Auf dieser Welt gibt's Leid und Streit, gibt's Krankheit und Not und Tod. Und doch sagt Jesus: „Mir ist gegeben alle Gewalt, alle Macht, im Himmel und auf Erden!“

Sehen Sie, dass Jesus sichtbar die Macht ergreift, das hatten ja schon die Jünger damals gehofft. Dass er die Römer verjagen würde. Dass er den Thron Davids besteigen würde. Aber das hat er nicht getan. Stattdessen haben die Jünger erfahren, dass seine Macht ganz anderer Art ist. Jesus hatte Macht über Krankheiten. „Steh auf, heb dein Bett auf und geh heim.“ (Mt 9,2) Jesus hatte Macht über die Naturgewalten. „Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind?“ (Mt 8,27) Jesus hatte die Macht, Sünden wegzunehmen. „Deine Sünden sind dir vergeben.“ (Mt 9,2) Und gerade jetzt vor kurzem haben die Jünger staunend erfahren: Jesus hat die Macht über den Tod. Sein Grab ist leer! Er ist auferstanden!

Wer die Macht über den Tod hat, hat alle Macht. Kein menschlicher Machthaber kann das von sich behaupten. Menschen haben höchstens die Macht über das Leben. Das können sie nehmen. Aber Jesus hat die Macht über den Tod. Weil er auferstanden

ist und lebt und weil er Leben schenken kann.

Und dieser Auferstandene sagt: *„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“* Alle menschliche Macht auf dieser Welt ist nur von begrenzter Dauer. So viele mächtige Weltreiche sind schon zerfallen. Und sie werden weiter zerfallen. Jesu Reich wird kommen. Jesus wird kommen. Er hat die Macht.

Jesus hat die Macht. Aber es ist wichtig, dass wir uns auch in seinen Machtbereich hineinbegeben, dass Sie sich seiner Macht unterwerfen. Dass Sie sagen: „Herr Jesus, komm, wohne in mir und erneuere du mein Leben.“ Wer sich so seiner Macht unterstellt, der erfährt, welche Macht Jesus hat. Macht über verfahrenere Familienstreitereien. Macht über Schuld und Sünde, die einen vielleicht schon lange bedrücken. Macht, so manchen Sturm zu stillen, der uns hin und herwirft, auch die Schuldenlast und die Schulprobleme.

Jesus hat die Macht. Alle Macht. Im Himmel und auf Erden. Und wenn auch Tagesthemen und heute-Journal über ganz andere Machthaber berichten – unser Herr hat die Macht. Vor ihm werden sich eines Tages alle Knie beugen. (Phil 2,10 u.ö.)

Unmöglich, sagt menschliche Erfahrung. Aber was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. (Lk 18,27)

Es stimmt: Jesus Christus herrscht als König. Und: Jesus Christus herrscht in König. Das müssen aber die Menschen hier in Bad König erfahren. Und im Rest der Welt. Das müssen wir ihnen sagen. Deshalb jetzt ein zweiter Punkt:

(2) Alle Welt – für Jesus

„Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker“, sagt Jesus. Unmöglich, antwortet sofort die menschliche Vernunft. Jesus, schau doch mal, wen du da vor dir hast: Elf Jünger. Elf Hansels. Und von denen wird auch noch gesagt: *„Einige aber zweifelten.“*

Jünger, die zweifeln – was willst Du mit denen denn anfangen? Mit denen kannst Du doch keinen Blumentopf gewinnen – geschweige denn alle Völker. Die ganze Welt. Unmöglich.

Und, Jesus, schau dir doch mal Deine Gemeinde heute an. Da sind Pfarrer, die zweifeln. Kirchenvorsteher, die zweifeln. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zweifeln. Ihr Zweifel sagt: Dafür reicht mein Glaube nicht aus. Ihr Zweifel sagt: Da kann auch Jesus nicht mehr helfen. Ihr Zweifel sagt: Naja, Kirche ist ja ganz ok. Aber bitte nur nicht zu christlich werden – man kann's auch übertreiben. *„Einige aber zweifelten.“*

Aber genau diesen Jüngern, von denen einige zweifelten, gibt Jesus einen gewaltig großen Auftrag. Der ist nach dem Matthäus-Evangelium sein letzter Wille: *„Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker.“* Unmöglich, absolut unmöglich ist das. Die haben keine ausreichende Ausbildung. Heute würden sowohl die Kirchenleitung als auch die Mitarbeitervertretung protestieren: „Unterqualifiziert.“ Außerdem: Die sind zu wenige und die Welt ist zu groß.

Und erstaunlich: Die elf Jünger haben sich auf den Weg gemacht. Die waren schlicht und einfach dem Auftrag ihres

Herrn gehorsam. Mit allen Zweifeln sind sie nach Pfingsten los gegangen. Und haben der Welt die frohe Botschaft gebracht, dass Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, alle Macht hat. Und mit ungeheurer Geschwindigkeit hat sich der christliche Glaube verbreitet.

Wären die Elf damals nicht gehorsam gewesen, hätten die sich verkrochen in ihre Zweifel und hätten sich gegenseitig erklärt, wie unmöglich das ist, was Jesus da gefordert hat, hätten sie darüber philosophiert, dass er das wohl ganz anders gemeint hatte und dass Mission ja überhaupt problematisch sei, schließlich könne man ja keinem seine eigene Meinung überstülpen und und und – dann säßen wir heute nicht hier. Dann wüssten wir nichts von Jesus. Dann wüssten wir nichts von der Vergebung unserer Schuld. Dann hätten wir keine Ahnung, wie wir jemals vor Gott bestehen und ewiges Leben bekommen können. Dann wären wir verlorene Menschen.

„*Geht hin und macht zu Jüngern.*“ Ihr Lieben, dieser letzte Wille Jesu gilt bis heute. Dieser Auftrag gilt nach wie vor. Das ist sozusagen ein Dauerauftrag, so lange gültig, bis der Herr Jesus sichtbar wiederkommt.

Klar, im Lauf der Missionsgeschichte ist viel falsch gemacht worden. Freilich ist da oft mehr angerichtet als ausgerichtet worden. Es stimmt, dass Christenmenschen da großes Leid verursacht und große Schuld auf sich geladen haben. Und dieser Schuld müssen wir uns stellen. Aber das ändert nichts daran, dass wir auch schuldig werden, wenn wir dem Auftrag unseres Herrn

nicht gehorchen. Dass wir schuldig werden, wenn wir anderen verschweigen, wo sie einen Heiland und Erlöser finden, wie sie Frieden mit Gott bekommen können. Kirche, die aufhört zu missionieren, hört auf, Kirche Jesu Christi zu sein. Keine christliche Kirche ohne Mission – das ist tatsächlich unmöglich. Alle Welt braucht diesen Jesus. Jesus – für alle Welt. Und deshalb: Alles Welt – für Jesus.

Alle Welt – das fängt vor Ihrer Haustüre an (oder vielleicht sogar schon dahinter). Wir müssen aufhören so zu tun, als wären die Menschen in Deutschland zum Großteil Christen. Viele sind Kirchenmitglieder, ja. Aber sie kennen Jesus nicht. Haben keine Beziehung zu ihm. Und sind deshalb verlorene Menschen.

Denen müssen wir von Jesus erzählen. Und jetzt fangen Sie bitte nicht an und sagen: „Unmöglich. Das kann ich nicht. Ich hab das nicht studiert. Und gut reden kann ich auch nicht. Und in der Bibel kenne ich mich auch nicht so arg gut aus. Unmöglich. Das müssen andere machen.“ Nein, es ist nicht unmöglich. Sie alle können mit anderen über Ihren Glauben sprechen, ohne Pathos, ohne Frömmelei, ganz schlicht, unaufdringlich, bescheiden, aber auch ohne Ihr Licht unter den Scheffel zu stellen. Sie können von Ihren Erfahrungen erzählen, die Sie gemacht haben. Sie können andere zum Gottesdienst einladen. Sie können anderen sagen: „Du ich bete für dich.“ Probieren Sie's aus.

Darum geht hin auf die Schulhöfe und in die Büros, auf die Straße und in die Kneipe, zur Nachbarschaft und zum Freun-

deskreis und erzählt den Menschen von Jesus.

Unmöglich, sagt die menschliche Vernunft. Aber was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Und: Wenn Sie das tun, wenn Sie sich von Jesus in den Dienst nehmen und senden lassen, wenn Sie seinem Auftrag gehorsam sind, dann sind Sie nicht allein. Denn es gilt auch:

(3) Alle Tage – mit Jesus

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage“, sagt Jesus. Unmöglich, antwortet sofort der gesunde Menschenverstand. Bei allen. Immer und überall – das geht nicht. Das ist unmöglich. Gott ist weit weg. Im Himmel. Seit Himmelfahrt ist Jesus eben nicht mehr da. Unmöglich, was er da sagt.

Dass der lebendige Gott allgegenwärtig sein soll – das ist für unseren Verstand zu hoch. Wie gut, dass Jesus größer ist als unser Verstand. Er gibt seinen Jüngern dieses wunderbare Versprechen. Weil er sie nicht alleine losschicken will. Das werden Sie immer wieder in der Bibel entdecken: Wenn Gott Menschen einen Auftrag gibt, dann gibt er dazu immer auch eine Zusage. Wer in seinem Dienst steht, der ist nie auf sich allein gestellt.

Wer Jesus gehorsam ist, der darf das wissen und für sich annehmen: „*Siehe, ich bin bei euch alle Tage.*“ Viele haben das schon erfahren, ganz konkret. Menschen, die in schweren Situationen ruhig wurden und wussten: Jesus ist jetzt da. Menschen, die in großen Zweifeln tiefen Frieden erfahren haben und wussten: Jesus ist jetzt da.

Menschen, denen in auswegloser Lage neue Perspektiven aufgingen und die wussten: Jesus ist jetzt da! Menschen, die in größter Schwachheit neue Kraft geschenkt bekamen und die wussten: Jesus ist jetzt da. Menschen, die in tiefer Trauer von neuer Freude erfüllt wurden und die wussten: Jesus ist jetzt da.

Jünger Jesu können das immer wieder erfahren, wenn sie vor den Unmöglichkeiten ihres Lebens stehen, vor all dem, was nicht klappen kann, was sie nicht schaffen können, was eh nix wird: Jesus ist da. Und wenn wir nicht können: Er kann!

Weil Jesus da ist, deshalb rechnen Sie doch mit ihm. An allen Tagen. An Sonntagen und Werktagen. An schönen Tagen und an schweren Tagen. An Arbeitstagen und an Urlaubstagen. An Geburtstagen und am Todestag. Weil Jesus da ist, deshalb reden Sie doch mit ihm. Bitten Sie ihn zB ganz konkret: „Jesus, zeige mir die Menschen, die dich brauchen und denen ich von dir erzählen soll. Und dann gib mir die richtigen Worte. Du weißt ja, dass ich sie nicht habe.“ Was könnte in Bad König alles passieren, wenn Sie alle sich so von ihm in den Dienst nehmen und zu ändern Menschen senden lassen. Vertrauen Sie darauf: Er ist da, und er geht mit.

Unmöglich, sagt der gesunde Menschenverstand. Aber was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Alle Macht – bei Jesus. Alle Welt – für Jesus. Alle Tage – mit Jesus. Und weil's dabei um Jesus geht, deshalb gilt: Nichts ist unmöglich!